

61392/2726

**Bildergalerie**  
der  
biblischen Geschichte  
*8 Hefte.*

---

*In der lithographischen Anstalt zu Gera.*

B XIV, 585<sup>R</sup> - 2,8

KJA

8 ungez. Bl. mit 6 Litogr.

30-46 MA 5251-31



# Bildergalerie der Biblischen Geschichte.

Band II.

B e r a 1 8 3 3.

Heft 8.

Von diesen Heften erscheinen jährlich 12 auf Subscription. Ein jedes wird bei frankirten Briefen und Bestellung von mehreren für 3 Groschen Preuß. Cour. überlassen.

## No. XLIII.

### J o b s U n g l ü c k.

Vergl. Buch Job Kap. 1. 2. 3. 42.

Job lebte im Lande Uz, einer Provinz Syriens, und war mit irdischen Gütern reich gesegnet, aber dabei fromm und gottesfürchtig. Er hatte sieben Söhne und drei Töchter, große Heerden und viel Gesinde. Seine Kinder begingen oft in inniger Eintracht frohe Festlichkeiten. Der fromme Vater vergaß aber nie, nach einem solchen Festtage für sie zu opfern, in der Besorgniß, sie möchten sich in der Freude an Gott versündigt haben. Dessen ungeachtet erfuhr Job bald den Wechsel des Glücks; es trafen ihn die härtesten Leiden. An Einem Tage nämlich wurde ihm gemeldet, daß Arabische Räuber seine Kinder und Eselheerden weggeführt und seine Knechte erschlagen, daß der Bliß seine Schaafe sammt den Hirten getödtet, daß Chaldäer seine Kameele überfallen und nach Ermordung der Hirten weggetrieben hätten, und daß seine Söhne und Töchter, im Hause ihres ältesten Bruders versammelt, von dem, bei einem Sturme einstürzenden Hause verschüttet worden wären. Vom tiefsten Schmerze ergriffen

zerriß Job sein Kleid, fiel auf die Erde nieder und betete: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobet!“ Doch war die Prüfung damit noch nicht überstanden; Job wurde nämlich bald darauf von einer schmerzlichen Krankheit heimgesucht. Die gottesslästerliche Rede seiner Frau wies er mit gerechtem Unwillen zurück. Auch kamen drei Freunde, Eliphas, Bildad und Zophar zu ihm, um ihn zu trösten; allein er fand in ihren Worten wenig Beruhigung, da sie meinten, er müsse sein Unglück verschuldet haben. Er berief sich zwar auf sein gutes Gewissen und hoffte zuversichtlich auf baldige Erlösung aus dieser Noth; als aber der Schmerz noch gewaltiger wurde, vergaß er sich dennoch einmal und verwünschte den Tag seiner Geburt. Doch behielt sein Gottvertrauen die Oberhand, und sein Leiden nahm ein glückliches Ende; Gott schenkte ihm nämlich seine vorige Gesundheit wieder, ließ ihn ein hohes Alter erreichen und segnete ihn mehr, als zuvor.

Das Buch Job entfaltet vor unseren Blicken ein reiches, herrliches Bild, zu dem das menschliche Leben selbst die einzelnen Züge liefert; wir können daher in diesem Buche reichen Stoff der Belehrung finden, nur müssen wir stets dabei bes

denken, daß die ganze Erzählung nicht geschichtliche That-  
sachen geben will, sondern der Belehrung wegen einen ange-  
nommenen Fall aufstellt, der sich in seiner Allgemeinheit ge-  
nommen auch heute noch ereignen kann. Die Erzählung der  
Leiden Hiob's ist die älteste Rechtfertigung der göttlichen Für-  
sorgung (Theodizee), durch welche uns namentlich folgende  
Wahrheiten veranschaulicht werden sollen: Leiden sind nicht  
immer Strafen, sondern für unbegreifliche Schickungen an-  
zusehen, denen man sich mit Freudigkeit unterwerfen muß;  
auch den Frommen verleiten schwere Prüfungen oft zu unge-  
rechten Klagen gegen Gott, aber sein Gottvertrauen gewinnt  
endlich den Sieg, und aus Leiden geht er gesegnet hervor.

#### No. XLIV.

##### Die drei Hebräer im Feuerofen.

Vergl. Daniel Kap. 3. und den Gesang der drei Männer im  
Feuer.

Der König Nebukad-Nezar ließ ein großes, goldenes  
Bild machen und im Lande Babel im Thale Dura aufstellen,  
zugleich aber auch den Befehl ergehen, daß alles Volk auf ein  
gegebenes Zeichen niederfallen und den Götzen anbeten, und  
daß der, welcher sich weigern würde, in einen glühenden  
Ofen geworfen werden sollte. Das Gebot des Königs wurde  
von den meisten Unterthanen bereitwillig erfüllt; allein drei  
fromme Juden, Sadrach, Mesach und Abed-Nebo, welche  
hohe Ehrenstellen bekleideten, achteten nicht darauf und wur-  
den daher bei Nebukad-Nezar verklagt. Er ließ sie vor sich  
kommen; aber auch hier erklärten sie bestimmt, daß sie dem  
Befehle des Königs nicht nachkommen würden und lieber die  
härteste Strafe erdulden wollten. Hierauf wurden sie in ihre

Mäntel und übrigen Kleider gewickelt in den glühenden Ofen  
geworfen; aber das Feuer verzehrte sie nicht und die Gluth  
ersickte sie nicht. Sie stimmten vielmehr einen feurigen Lob-  
gesang auf Gottes Größe und Güte an. Da entsetzte sich der  
König, ließ die Männer aus dem Ofen heraustreten, erkann-  
te ihren hochherzigen Glaubensmuth an und beugte sich vor der  
Macht des alleinwahren Gottes.

Tren blieben jene drei Männer ihrem Glauben, selbst in  
der größten Gefahr, und ihre Überzeugungstreue ward durch  
die Errettung aus der Noth belohnt. Auch unsere Standhaf-  
tigkeit im Glauben wird nie des Lohnes ermangeln, wenn  
auch Gott in unseren Tagen keine Wunder mehr verrichtet;  
denn jener Standhaftigkeit folgt ein beseligendes Bewußtseyn,  
das uns die heitersten Aussichten eröffnet. Halten wir darum  
fest an unserem Glauben, selbst in den drohendsten Ungewit-  
tern, selbst in der Todesstunde; verfolgen wir aber auch Nie-  
manden um seiner religiösen Überzeugung willen; dringen wir  
Niemanden die unsere auf, denn nur, wenn sie dem Inneren  
des Menschen entwachsen ist, wirkt sie beseligend.

#### No. XLV.

##### Die vier Evangelisten.

Vier gottbegeisterten Männern verdanken wir eine aus-  
führlichere Darstellung des Lebens Jesu Christi. Hatten sie  
auch bei Verabfassung ihrer Evangelien (ihrer frohen Botschaft  
an die Menschheit, ihrer geschichtlichen Entwicklung der ho-  
hen Segnungen Gottes durch Christum) verschiedene Absich-  
ten; Eine Aufgabe hatten sie sich alle gestellt, nämlich die, in  
treuen Zügen die erhabene Würde des göttlichen Erlösers zu

schilbern, um dadurch zur Verherrlichung seines Namens, zur Ausbreitung seiner Lehre beizutragen. Matthäus war, ehe er Schüler Jesu wurde, ein Zolleinnehmer; wenn, wo und für wen er aber zunächst sein Evangelium geschrieben hat, ist nicht bekannt. Markus, der Verfasser des zweiten Evangeliums, war kein eigentlicher Jünger Jesu, sondern ein Freund der Apostel und wahrscheinlich ein treuer Begleiter des Petrus. — Lukas, dem wir das dritte Evangelium verdanken, war ein Jude, aber nicht im Jüdischen Lande geboren, auch kein unmittelbarer Schüler Christi. Er soll vielmehr ein Arzt und auf vielen Reisen Begleiter des Apostel Paulus gewesen seyn, widmete sein Evangelium, wie die Apostelgeschichte einem vornehmen Manne, Namens Theophilus, und schrieb mehr für die Griechen, als für die Juden. — Johannes endlich, der Sohn des Zebedäus und Bruder des älteren Jakobus, war erst Schüler des Täufers, dann aber des Herrn Lieblingsjünger, der tiefer als alle anderen, in den Geist seines Lehrers eingedrungen war, und daher auch ein geistiges Gemälde von ihm entwirft, das zwar schwerer zu verstehen, aber rührend und kräftigend ist. Er lebte in seinen späteren Jahren in Ephesus, verbreitete in dieser Gegend das Wort vom Kreuze und starb eines natürlichen Todes in einem hohen Alter. Gewöhnlich sind den Bildnissen der Evangelisten vier Symbole, oder bedeutsame Zeichen beigegeben, und zwar dem Matthäus das Bild eines Menschen, dem Markus das eines Löwen, dem Lukas das eines Stieres und dem Johannes ein Adler. Diese Bilder, welche im fünften Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung erst üblich wurden, beziehen sich weder auf den Inhalt der Evangelien, noch auf die Schreibart und den Charakter der Evangelisten, sondern

bezeichnen Christum nach seiner Menschennatur, nach seiner Auferstehung, seinem Opfertode und seiner Himmelfahrt.

#### No. XLVI.

#### Die Botschaft des Engels an Maria.

Vergl. Evangel. Lukas Kap. 1. V. 26 bis 38.

Der Engel Gabriel, so erzählt die heilige Geschichte, ward von Gott in die Galiläische Stadt Nazareth zu der Jungfrau Maria gesandt, die mit Joseph vertraut war, um ihr zu verkünden, daß sie Mutter des Weltheilandes werden sollte. Das Wunderbare der Erscheinung und das Unerwartete der Engelsverkündigung machten die Jungfrau bestürzt und ließen sie anfänglich einige Zweifel erheben; bald aber siegte die Demuth des weiblichen Herzens und sie sprach: „Siehe, ich bin des Herren Magd; mir geschehe, wie du gesaget hast.“

Große Erscheinungen treten meist nach einer weisen Anordnung Gottes auf eine ungewöhnliche Weise in das Gebiet der Wirklichkeit. Auch über die Geburt des Erlösers ruht ein heiliges Schweigen, ein ehrfurchtsvolles Dunkel, das dem Glauben wohl genügt, aber vom Verstande nie erhellet werden kann. Demuth, dieser Edelstein im Bilde vollendeter christlicher Frömmigkeit, fand in Maria, des Erlösers Mutter, eine ehrwürdige Vertreterin. Jene Tugend ist es allein, die uns im Glücke nie übermüthig, im Unglücke nie kleinmüthig werden läßt!

#### No. XLVII.

#### Maria und Elisabeth.

Vergl. Evangel. Luk. Kap. 1. Vers 39 bis 56.

Maria eilte kurze Zeit darauf, nachdem ihr der Engel erschienen war, voll heiliger Hoffnungen auf das Gebirge in die

Stadt Hebron, um ihre Freundin und Verwandte, Elisabeth, die Gattin des frommen Priester Zacharias, zu besuchen. Die Stunde des Wiedersehens war für Beide eine Weihestunde; denn Worte heiliger Begeisterung strömten über ihre Lippen, weil Beide sich verstanden und ihren hohen Beruf erkannt hatten. Nach einem dreimonatlichen Aufenthalte schied Maria von ihrer Freundin und kehrte wiederum heim.

Nichts ist dem Gefühlvollen in entscheidenden Lebensabschnitten, aus denen sich eine neue Zukunft gestalten will, wohlthuernder, Nichts stillt kräftiger jenes ungewisse Sehnen des menschlichen Herzens vor dem Eintritte unerwarteter, froher Ereignisse, als eine trauliche Unterredung mit einem befreundeten Wesen. Unser Wünschen und Hoffen wird uns bei einer solchen Ergießung klar, und lichtvoll steht dann die Lebensaufgabe vor dem Spiegel des Geistes. Nur kalte, herzlose, der Selbstsucht knechtisch unterworfenen Menschen verschließen in solchen Stunden ihr Herz, damit ihnen kein Vortheil entrisen, keine Schwäche abgelauscht werde.

### No. XLVIII.

#### Die Geburt Johannes des Täufers.

Bergl. Evangel. Luk. Kap. 1. Vers 5 bis 25 und 57 bis 80.

Zur Zeit des Königs Herodes wurde dem frommen Priester Zacharias, als er eben im Tempel Dienst that, durch den Engel Gabriel verkündet, daß er einen Sohn bekommen

würde, welcher der Vorläufer des Messias seyn solle. Zacharias verstummte von diesem Augenblicke an und ging, da die Zeit seines Amtes aus war, heim in sein Haus; Elisabeth aber ward schwanger und gebar einen Sohn. Nachbarn und Freunde nahmen innigen Antheil an diesem frohen Ereignisse, und das Kind wurde am Tage der Beschneidung auf ausdrückliches Verlangen der Mutter und des Vaters, der seinen Willen auf ein Täfelchen schrieb, Johannes genannt. Als bald nun ward der Mund des ehrwürdigen Greises aufgethan und in feuerigen Worten pries er Gottes Gnade; das Kind aber wuchs und ward stark im Geiste und war in der Wüste, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel.

Auch den Bejahrtesten, deren Herz für die meisten Vergnügungen erstorben ist, weiß Gottes Vaterhuld oft wunderbare Freuden zu bereiten, wenn sie ihr Gemüth nur für die Eindrücke des Guten empfänglich erhalten haben. Die Stunde, in der ein neuer Weltbürger das Licht der Welt erblickt, sollte für jede Mutter, jeden Vater eine Stunde des heiligsten Ernstes, der Anbetung seyn; denn in ihr liegt nicht bloß ihr eigenes Wohl und Wehe, sondern das Wohl und Wehe vieler anderen Menschen in der Zukunft verborgen, an sie knüpfen sich Erwartungen für das kommende Geschlecht. Daher soll die Religion hier ganz besonders einwirken und ihre Kräftigungen zwar zunächst und unmittelbar an denen offenbaren, welche dem neugeborenen Kinde nahe stehen, dann aber auch mittelbar dadurch an diesem selbst.



34. Hiobs Unglück.



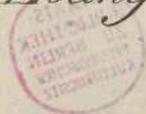


44. Die drei Hebräer im Feuerofen





45. Die vier Evangelisten.







46. Verkündigung Mariae.





Lith. v. Florent. (Museum)

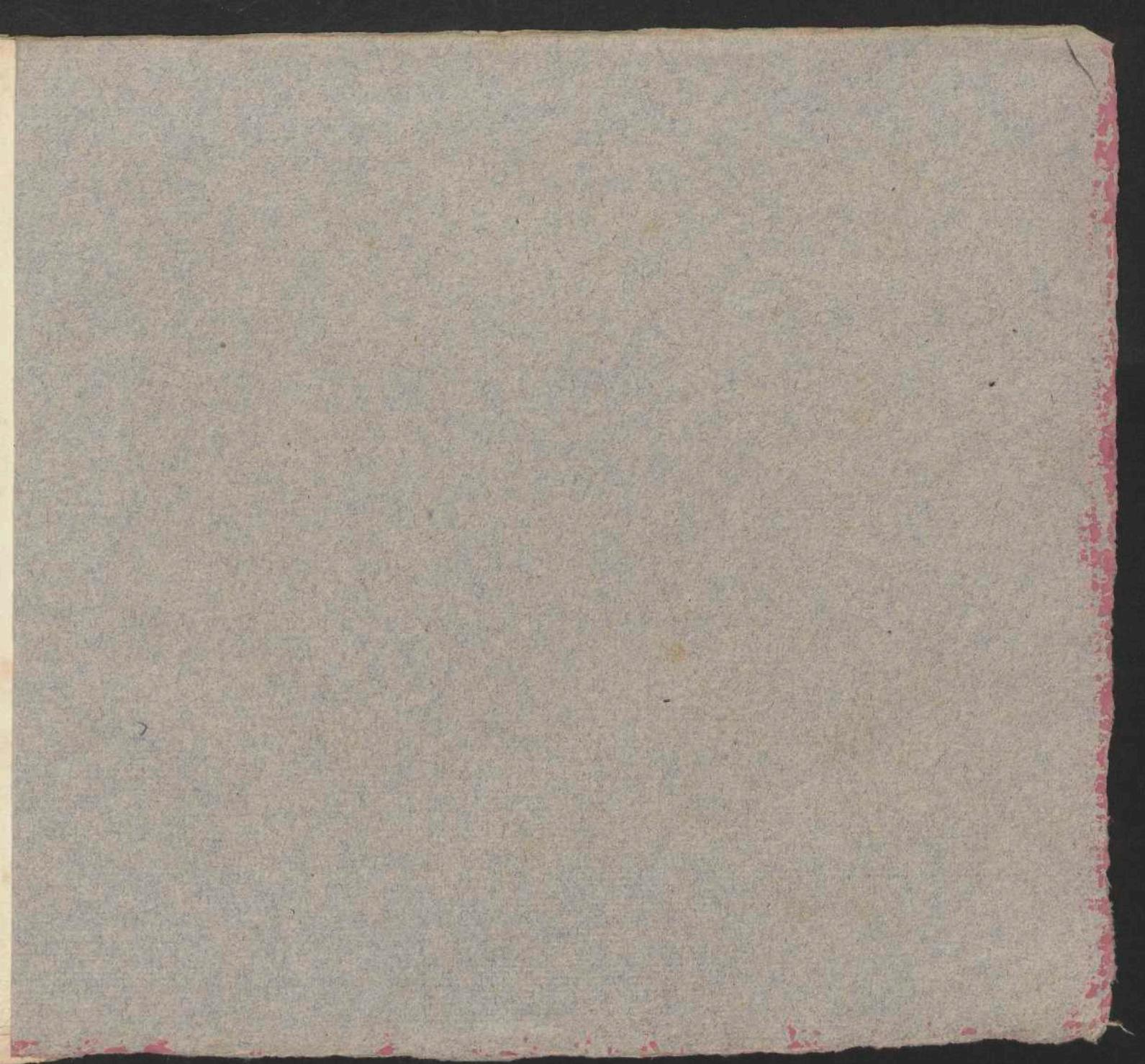
41. Elisabeth wird von Maria begrüßt.

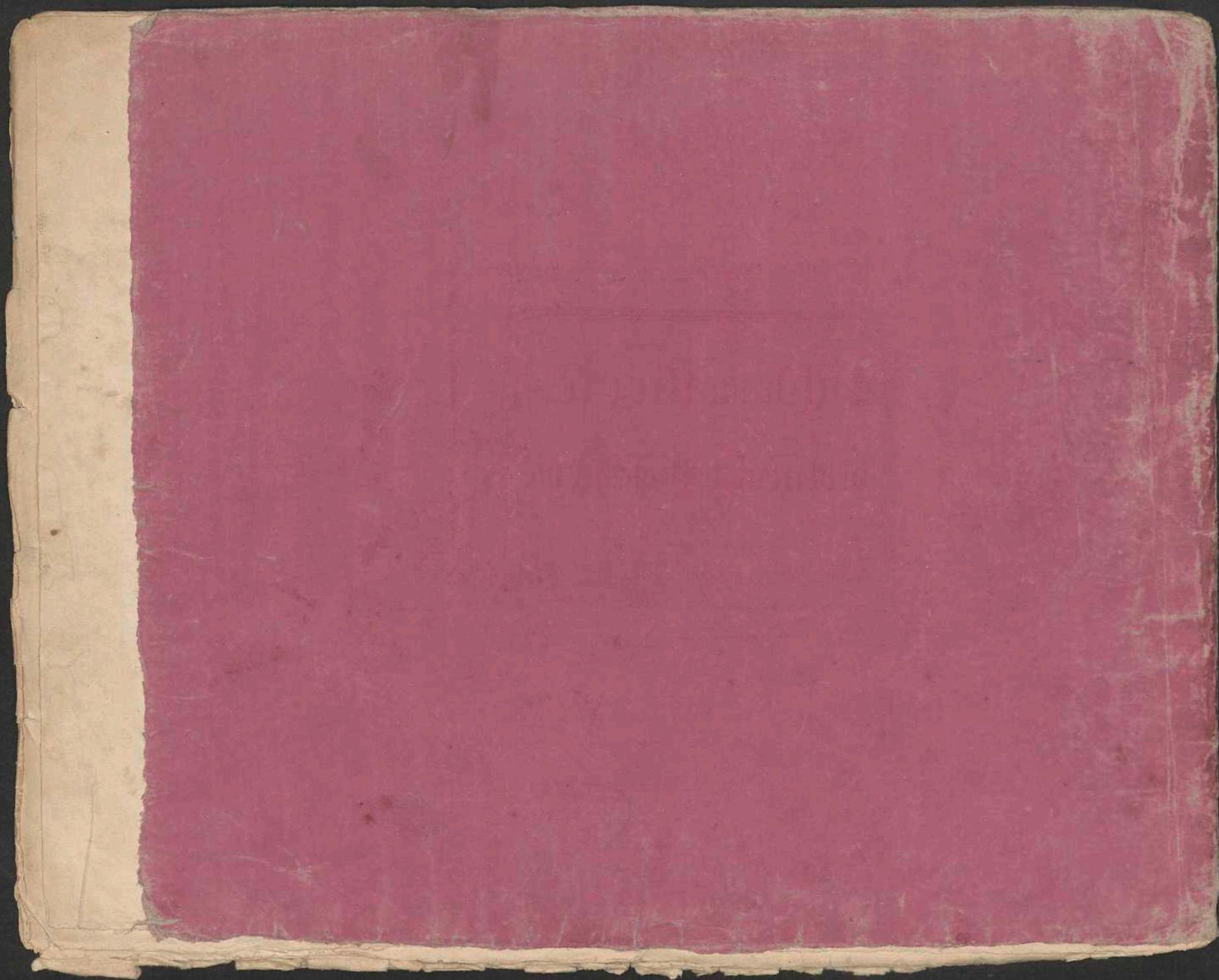
STAATS-  
BIBLIOTHEK  
ZU BERLIN  
PREUSSISCHER  
KULTURERBISCHUTZ



48. Die Geburt Johanns des Täuflers.

STAATSBIBLIOTHEK  
ZU BERLIN  
PREUSSISCHER  
KULTURERBE





# Bildergalerie der Biblischen Geschichte.

Band II.

G e r a 1 8 3 3.

Heft 8.

Von diesen Heften erscheinen jährlich 12 auf Subscription. Ein jedes wird bei frankirten Briefen und Bestellung von mehreren für 3 Groschen Preuß. Cour. überlassen.

No. XLIII.

J o b s U n g l ü

Vergl. Buch Job Kap. 1. 2. 3. 4.

Job lebte im Lande Uz, einer Provinz war mit irdischen Gütern reich gesegnet, aber und gottesfürchtig. Er hatte sieben Söhne und große Heerden und viel Gesinde. Seine Kinder oft in inniger Eintracht frohe Festlichkeiten. Vater vergaß aber nie, nach einem solchen Festopfern, in der Besorgniß, sie möchten sich in Gott versündigt haben. Dessen ungeachtet er den Wechsel des Glücks; es trafen ihn die höchsten in Einem Tage nämlich wurde ihm gemeldet, Räuber seine Kinder, und Faselheerden weggeraubt, Knechte erschlagen, daß der Blitz seine Schaafsteden getödtet, daß Chaldäer seine Kameele über Ermordung der Hirten weggetrieben hätten, Söhne und Töchter, im Hause ihres ältesten Vaters, von dem, bei einem Sturme einstürzen geschüttet worden wären. Vom tiefsten Sch

zerriß Job sein Kleid, fiel auf die Erde nieder und betete



Staatsbibliothek  
zu Berlin  
Preußischer Kulturbesitz